

Mit List gegen To-do-Listen



Meine Beziehung zu den sehr modernen To-do-Listen, ohne die ganze Generationen von Arbeitnehmenden nicht mehr überlebensfähig zu sein scheinen, ist nicht einfach, sondern doppelt, da gespalten.

Einerseits belasten solche Listen, da sie nie enden und uns immer wieder vor Augen führen, dass es nie nichts zu tun gibt. Bereits Gemachtes löst immer Neu-zu-Machendes aus; auch wenn man die Dinge tut, damit sie getan sind und von der To-do-Liste gestrichen werden können. Das Neu-zu-Machende hat genauso einen Anspruch, auf der Liste geführt zu werden, wie das endlich Gestrichene. Die Liste ist also ein eigentliches Perpetuum mobile. Wer sie einmal angestossen hat, bringt sie nicht mehr zur Ruhe.

Andererseits bieten diese Listen die Möglichkeit, uns der Sachlichkeit verpflichtet zu fühlen. Es fällt doch einigermaßen schwer, auf der To-do-Liste Sachen aufzuführen wie

- dem Hund auf den Schwanz treten
- das politische Gegenüber aufs Glatteis führen
- dem Nachbarn einen Strick drehen
- seiner Frau ein Messer in den Rücken stecken
- das Klima im Arbeitsteam vergiften
- sich auf Kosten anderer in Szene setzen
- mit Unwahrheiten die Realität schönreden.

Oder sehen Sie das etwa anders? Mutige treten vor!

Zurück zum Thema: Hat man sich auf der Ebene der Sachlichkeit gefunden, zwingt die Liste zur Priorisierung, da es nichts Demoralisierenderes gibt als eine To-do-Liste, die Bücher füllt. Bücher, die nicht angenehm zu lesen sind. Und davon abhalten, richtige Bücher zu lesen, deren Lektüre über puren Nutzen und schieren Zweck hinausweisen. Ja, auch das gibt es in unserer utilitaristischen Welt noch.

Worin besteht also die Lösung?

Ganz einfach: Ich notiere mir auf meiner To-do-Liste als ersten und letzten Punkt: Say goodbye to you. See you again on my not existing not-to-do-list. Denn ich weiss: Es ist fast so schwer, zu tun, wie zu lassen. Und deshalb verabschiede ich mich auf Nimmerwiedersehen von Listen, die keine Probleme lösen, sondern nur Fragen aufwerfen, die, sobald beantwortet, in neue ausmünden.

Nein, das brauche ich nicht. Fragen und Antworten will ich, die sich mir einprägen, ohne dass mich Listen an sie zu erinnern brauchen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.

Susanne Hochuli ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau